



Gutachten

des Herrn Ernst von Middendorff-Hellenorm.

Nachdem mir laut Sitzungsprotokoll des Ausschusses des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins d. d. 17./29. Juni 1894 die Ehre zu Theil geworden, um ein schriftliches Gutachten ersucht zu werden und da Herr Präsident Graf Keyserling-Raiküll mir das ganze Material zur Disposition gestellt hat — will ich in Folgendem meine Ansichten in Kürze darlegen.

Im Allgemeinen schliesse ich mich der Ansicht der Majorität an und stimme namentlich den bei der Beantwortung der Fragen III bis XII von Seiten des Ausschusses gemachten Vorschlägen rückhaltslos bei.

Nur in Bezug auf die Fragen I und II fühle ich mich durch eigene Züchtererfahrungen, meine langjährige Mitarbeiterschaft an den Körungen für das Baltische Stammbuch in den drei Ostseeprovinzen, endlich durch Beobachtungen, die ich auf vielen Ausstellungen als Preisrichter anzustellen Gelegenheit gefunden, berechtigt und verpflichtet, einige Ergänzungen hinzuzufügen und zur Frage II meine abweichende Ansicht zu äussern.

Ad I. Bei der Kritik der im Lande vertretenen Racen scheint mir nicht genügend hervorgehoben, dass sich die Minorität, in der sich die Ayrshire, Breitenburger und Angler laut durch die Enquête nachgewiesenen Zahlenreihen den Ostfriesen gegenüber befinden, auf im Lande selbst stattgehabte Misserfolge zurückführen lässt. Die Schilderung der historischen Entwicklung unserer Zuchtbestrebungen berufenerer Feder überlassend, will ich hier nur das anführen, was ich persönlich erlebt habe.

Die Ayrshire lernte ich zuerst bei meinem Schwiegervater in Choudleigh kennen. Die durch eine lange Reihe von Jahren zum kleinen Theil aus Reinblut bestehende, meist aufgekreuzte Herde imponirte mir als dem Besitzer einer Anglerherde, durch ihre edlen Formen, Feinheit bei bedeutender Grösse und damit verbundene Milchergiebigkeit, wenn ich mich nicht irre, (1876) 1500 Stof durchschnittlich (circa 30 Stück). Der vorhandene Stier (aus eigener Zucht stammend) entsprach nicht den billigsten Anforderungen. Alle meine Bemühungen, laut Auftrag im Lande einen guten Ayrshirestier aufzufinden, waren vergebens. Anfragen bei aus-

ländischen Händlern stellten grenzenlose Kosten ohne irgend welche Gewähr für reelle Bedienung in Aussicht. Es musste zur Kreuzung übergegangen werden und wurden Angler gewählt. Das Resultat war nicht schlecht; die schönen Formen schwanden aber viel rascher, als ich erwartete. Das durch andere Racen sonst so leicht zu überwindende Anglerblut erwies sich in diesem Falle als das überlegene. Damals gab ich die Ayrshires auf. Während meiner Körungsthätigkeit habe ich diese Race wiederholt in Livland und Estland wiedergesehen. Ueberall dasselbe Bild des unaufhaltsamen Rückschrittes. Trotz bester Pflege und grösster Opfer geht die Ayrshire - Zucht auch in den besten Heerden zurück. Der Moment war verpasst, die ersten Importe zu gering an Zahl. Als sich die Race bei uns bewährt und volle Anerkennung errungen hatte, war das Mutterland durch Marktconjunctionen bereits zur Kreuzung mit Shorthorn gezwungen worden, uns fehlte das Hinterland, Finnland und Schweden halten sich nur noch durch die vorhandene Kopffzahl, können aber unseren gesteigerten Anforderungen in Bezug auf die Ayrshires auch nicht mehr genügen.

Als mein Vater im Jahre 1862 eine Anglerheerde von 30 Stück importirte, hatte ich das Glück, ihn zu begleiten. Unter der Führung des bekannten Gutsbesitzers und Viehhändlers C. Pepper wurde die ganze Landschaft Angeln auch über ihre nördliche Grenze hinaus durchkreuzt, die schönsten Thiere wurden ausgesucht und damals zu billigen Preisen, wenn ich mich recht erinnere, tragende Stärken zu 90 bis 100 Rbl. erstanden. Damals hatten die Angler noch nicht die spätere verhängnissvolle Weltberühmtheit errungen. Es wurden grosse und kleine Angler unterschieden, sie waren aber weder typisch noch territorial scharf abgegrenzt. Erst später wurde der Tondern - Schlag gesondert und drang der Name auch in unsere Provinzen. Bald machte sich der Einfluss des englischen Marktes geltend, es musste zur Shorthorn-Kreuzung übergegangen werden. Der Tondern-Schlag existirt nicht mehr. Die jetzt importirten Tondern haben in dem rosa Flötzmaul durchgängig den Stempel der Shorthorn-Kreuzung.

Aber auch die kleinen Angler hatten damals (1862) noch nicht die Formen, wie sie später als normal angesehen und deren Nachtheile in Folge der Mode meist unterschätzt wurden. Mit der Weltberühmtheit kamen in den 70-er Jahren gesteigerte und übertriebene Exporte. Die besten Thiere gingen für hohes Geld über die Grenze, die Angler - Landzucht machte rapide Rückschritte, wie das in Angeln selbst öffentlich anerkannt worden ist und in neuerer Zeit auch bei der Zucht Berücksichtigung gefunden hat. Jedenfalls ist die Angler-Zucht schon ein Mal ins Schwanken gerathen. Ob die

Bestrebungen des Angler-Zuchtvereins das gesteigerte Bedürfniss nach Gelderwerb in Schranken zu halten vermögen wird, das wird die Zukunft lehren, jedenfalls ist das Land viel zu klein, um sichere Gewähr dafür zu liefern, dass in der Zukunft unsere ostseprovinzielle Angler-Zucht nicht ebenso das stützende Hinterland verliert, wie die Ayrshire-Zucht, namentlich wenn der Angler-Zuchtbezirk bei uns noch erweitert werden sollte. Trotz der vorhandenen Kopfzahl sind wir von der Möglichkeit, unsere Zucht unabhängig von Angeln fortzuführen, noch weit entfernt. In Livland hat das hoffentlich zeitweilige Zurückgehen der Original - Angler in Grösse und solidem Körperbau zum Import der stammverwandten und wohl nur als Schlag zu sondernden Fünen geführt, dem ich mich persönlich aus voller Ueberzeugung angeschlossen habe. Die Resultate sind abzuwarten. Doch zurück zu der Hellenormschen Heerde. Die Importe des bereits oben erwähnten Herrn C. Pepper zu den Rigaschen Ausstellungen 1865 und 1871, aus denen mein Vater einige der hervorragendsten Thiere erwarb, konnten ihn nicht mehr voll befriedigen, der Beginn des Rückganges war nicht zu verkennen, und Pepper selbst rieth bei einer Besichtigung der Hellenormschen Heerde zur Kreuzung mit Breitenburgern, weil für die Heerde ebenbürtiges Stier-Material aus Angeln nicht zu beschaffen sei.

Die von Pepper gelieferten tadellosen Breitenburger lieferten eine Nachzucht wie sie der Form nach nichts besseres zu wünschen liess, jedoch erwies es sich gar bald, zum grössten Nachtheil der Milchergiebigkeit. Tammist (bei Dorpat), welches sich leider der Zuchtrichtung meines Vaters damals zu früh anschloss, hat seitdem bis auf die jüngste Zeit trotz schärfster Mätze an den Folgen der Kreuzung mit Breitenburgern schwer zu tragen gehabt.

Wie steht es nun mit unseren Reinblut - Breitenburger-Zuchten? Trotz der anerkannt hervorragenden Mastfähigkeit bei unter Umständen sehr befriedigender Milchergiebigkeit hat sich auch diese Race bei uns entschieden nicht bewährt. Unsere Breitenburger - Heerden, mit Ausnahme vielleicht von Jendel, stehen qualitativ den Ostfriesen und Anglern entschieden nach. In Faehna weisen unter den dort vorhandenen 3 Raceheerden bei voller Berücksichtigung der Kopfzahl jedenfalls die Breitenburger die geringste Zahl hervorragender Individuen auf. In den 70-er Jahren wurde auf einer Ausstellung in Dorpat eine kleine Heerde hervorragend schöner Reinblut-Breitenburger aus Kalkuhnen zum Verkauf gebracht. Die Thiere gingen in verschiedene Hände über und waren bald vergessen und verschollen, nur 3 Exemplare machten noch längere Zeit in Folge der erzielten enormen Milcherträge von sich reden. Es waren das eine Kuh, die Herr von Hoffmann

in Dorpat, und 2 Stück, welche der Bierbrauerei - Besitzer Lambert in Walk längere Zeit besaßen. Die Bierträger und Malzkeime waren allein im Stande, den anspruchsvollen Thieren das ihnen genügende Futter zu bieten. Von ihrer Nachzucht, die sehr gesucht und im Lande vertheilt wurde, habe ich keine Spur zu finden vermocht. Ich kann nicht umhin, noch eines auffallenden Umstandes zu erwähnen. Ueberraschend schnell vermag zu knappes Futter die Nachzucht der edelsten Thiere zur Degeneration zu führen, welche zuerst sich durch abfallendes Kreuz, bei längerer Dauer durch rapid zunehmende allgemeine Vergrößerung und übermässige, jedem wilden Rind eigenthümliche Verlängerung der Dornfortsätze im Widerriist ausspricht. Diese Wandlung geht so rasch vor sich, dass innerhalb einer Heerde aus den Jahrgängen der Nachzucht futterarme Jahre oder vorübergehende fehlerhafte Fütterung resp. Krankheit sich nachweisen lassen. Bei keiner Race habe ich diese Wandlung sich so rasch vollziehen gesehen, wie bei unseren Breitenburgern. Ich erinnere hier nur an die Breitenburger aus Jendel auf der Ausstellung in Reval 1885.

Ueber die Ostfriesen habe ich nur Weniges zu sagen. Abgesehen von ihren bei uns bereits bewährten Eigenschaften und ausser ihrer in Estland dominirenden Kopffzahl spricht für sie das in Westeuropa zunehmende Verbreitungsgebiet, welches den nachhaltigen Import garantirt. Vor einigen Jahren stand ich selbst im Begriff, auf Ostfriesenzucht überzugehen, und wurde von meinem Vater darin bestärkt. Nur die damals in Aussicht stehende Möglichkeit aus Dänemark grössere Angler zu importiren, hat mich davon abgehalten und zum Fünen-Import gebracht.

Ad II. Ausstellungen. Hier kann ich mich mit der Gleichberechtigung aller Racen nicht befreunden. Ein gradueller Unterschied ist nöthig, weil die Gleichberechtigung, wie ich das mehrmals erlebt habe, zu Missverständnissen und zu Enttäuschungen auf späteren Ausstellungen führt. In Dorpat werden auch alle Racen prämiirt, Geldpreise aber nur den Ostfriesen und Anglern zuerkannt. Verschiedene Form oder Grösse der Medaillen könnte vielleicht dieselben Dienste leisten.

E. v. Middendorff-Hellenorm.